

Meir Levenstein, **„Du sollst sterben und nicht leben“**. Ein Bericht über die Vernichtung der Juden Lettlands. (Anpassung – Selbstbehauptung – Widerstand – Band 3.) LIT Verlag, Münster 1993. 133 Seiten.

In Lettland lebten vor Beginn der deutschen Besatzung etwa 95.000 Juden. Bis Herbst 1944 waren davon mindestens 90.000 ermordet worden. Das Getto der lettischen Hauptstadt Riga spielte in der „Endlösung der Judenfrage“ der Nationalsozialisten eine zentrale Rolle. Dorthin wurden Tausende Juden aus Deutschland, Tschechien, Österreich und anderen Teilen Europas zwangsverschleppt. Dort begann der Massenmord, der sich über ganz Lettland erstreckte und mit Namen wie Salaspils, Jungfernhof, Kaiserwald, Bikernieki-Wald, Shirotawa verbunden wird. Die Gesamtzahl aller in Lettland ermordeten Juden wird heute auf etwa 250.000 geschätzt. Dennoch ist die Gefahr groß, die Vernichtung der Juden in Lettland zu vergessen. Schuld daran war und ist nicht zuletzt die Politik der Sowjetherrschaft, die zwar ständig an die Nazigreuel erinnerte, die Greuel an der jüdischen Bevölkerung dabei aber verschwieg. Meir Levenstein schreibt daher in seinem Epilog: „Im Oktober 1962 fand in Riga das erste Gedenktreffen zur Erinnerung an die Naziopfer statt. Man nannte die Namen vieler Völker, die unter Hitler litten – die Juden erwähnte niemand.“ Das gleiche gilt für Gedenktafeln, Denkmäler oder Prospekte, die von der Sowjetregierung angefertigt wurden. Die Juden wurden von der Opferliste der Nazis gestrichen.

Gerade auch deshalb ist der erschütternde Bericht des lettischen Juden Meir Levenstein über sein Schicksal von 1941 bis 1945 ein unschätzbares Zeugnis, das die Welt an die Tragödie von mindestens 250.000 Juden in Lettland erinnert.

Herbert Winklehner

Pnina Navè Levinson, **Einblicke in das Judentum**. Bonifatius, Paderborn 1991. 296 Seiten.

Die erfahrene Pionierin jüdisch-christlichen gegenseitigen Interesses und verständnisvollen Gesprächs hat den Titel des Buches richtig gewählt. Sie weiß, daß trotz der Fülle und Vielfalt der Themen, die sie behandelt, auch diese Sammlung nicht das ganze Judentum vorstellen kann, sondern nur Einblicke vermittelt. Einblicke in das Wesentliche: Geschichte, Lebensfragen, Theologie, das Festjahr, die Gebete, das gegenwärtige Verhältnis von Juden und Christen. Einblicke nicht durch Ritzen und Hintertüren,

sondern aus dem richtigen Blickwinkel. Natürlich befaßt sich die Autorin auch energisch klar mit alten weitergeschleppten und neu gefällten Vorurteilen, etwa über die Rolle der Frau im Judentum.

Pnina Navé Levinson kann aus ihrem Fundus von Vorlesungen, Vorträgen, Seminartexten und Rundfunkansprachen schöpfen, sie durch Neues ergänzen. Man erfährt Information und Diskussion von Kirchentagen oder mit Schülern, die lebendig, anregend zu lesen sind. Zentrale Vorstellungen und ganz konkrete Praxis werden behandelt: Vom Menschen als Partner Gottes bis zum Rat, wie jüdische Patienten in christlichen Krankenhäusern verständig zu behandeln wären. Sie gibt klare, immer noch notwendige Antworten auf die Mißdeutungen des Maßes „Auge um Auge, Zahn um Zahn“, des „Gottes der Rache“, der Pharisäer, eine Einführung in die rabbinische Theologie und die jüdischen Vorstellungen von Jenseits und Unsterblichkeit. Einen ihm gebührenden breiten Raum nimmt das Festjahr ein – dazu die Erklärung der Zeitrechnung. Gottesdienst und Gebete werden in ihrem Aufbau dargestellt.

Die letzte Frage: „Hat sich der christlich-jüdische Dialog gelohnt?“ Ohne leichten Optimismus die tapfere Antwort: „Brücken, die wir bauen, werden immer wieder zerstört. Aber ich hoffe dennoch, daß wir und die nächste Generation weiter daran arbeiten werden. Nicht nur, weil es notwendig für Juden ist, sondern auch, weil Christen es nötig haben.“

Zur Ergänzung Zeittafeln zur jüdischen Geschichte, zur vergleichenden Geistesgeschichte, zum jüdischen Messianismus. Ein notwendiges Lehr- und Nachschlagebuch.

Elisabet Plünnecke

Was Christen vom Judentum lernen können. – Modelle und Materialien für den Unterricht. Im Auftrag der Hermann-Maas-Stiftung herausgegeben von Albrecht Lohrbächer. Herder, Freiburg ²1994. 220 Seiten.

„Lernen“ durchzieht diesen Band wie ein Leitmotiv. Es geht darum, christliche Multiplikatoren zu lehren,

- was Judentum aus jüdischer Sicht unter Berücksichtigung der Vielfalt jüdischer Strömungen meint,
- welche traditionell christlichen Vorstellungen vom Judentum korrekturbedürftig oder gar der Gattung „Feindbilder“ zuzuordnen sind,
- was es bedeutet, Tora zu lernen, und schließlich